

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **7 (1965)**

Heft 43

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Film- bulletin

Katholischer Filmkreis Zürich
Postfach 8023 Zürich

Nummer 43
März/April 1965

Form und Moral

Der ideale Film

Es genügt nicht, dass ein Film moralisch ist, um ideal zu sein. Es genügt aber auch nicht, dass er nur formal in Ordnung ist. Es braucht mehr. Vor allem dann, wenn man nicht nur einen Art-pour-l'Art-Standpunkt vertritt, sondern der Auffassung ist, dass jede Kunst, die diesen Namen verdient, Deutung, Verdichtung des Lebens ist, dass sie letztlich um Sinngebung des Lebens ringt, Geständnisse, Sehnsüchte, "Lebenserfahrungen", Wahrheitssuche in sich birgt. Ein Film ist ideal, wenn er auf diese Weise ein Stück Leben überzeugend zur Darstellung bringt. Man könnte weitergehen und sagen: dann ist er nicht nur ideal; er ist ebenso "moralisch". Was versteht man also unter Moral? Für Lenin ist moralisch, was der Zerstörung der alten Gesellschaft und

dem Anbruch der neuen, sozialistischen Gesellschaft dient - Revolutionsmoral! Daneben gibt es viele andere "Systeme". Es gibt eine Lustmoral (moralisch ist, was mein Zentral-Nervensystem zum Jucken bringt!); es gibt eine Nützlichkeitsmoral (moralisch gut ist, was mir nützt). Es gibt eine freie sich selbst entwerfende, existentialistische Moral (moralisch ist, was das Gefühl der Freiheit in mir vergrössert). Welches ist nun "unsere" Moral? Moral ist nicht in erster Linie eine konfessionelle, katholische Angelegenheit. "Unsere" Theologen und Philosophen haben sie zu einem guten Teil von den Griechen bezogen und dann von dem, was das Evangelium sagt, durchdringen und überhöhen lassen. Moralisch ist in diesem Sinne eine Angelegenheit der menschlichen, nicht nur der christlichen Existenz. Es geht um die Selbstverwirklichung des Menschen. Sittlich, moralisch gut sind Schritte, die der innersten Bestimmung des menschlichen Lebens entsprechen, das Menschliche in ihm freilegen und der Existenzhellerung dienen. Moralisch ist das Seinsrichtige, das Sachrichtige und das Zweckrichtige. Wir sind also weit entfernt von

der üblichen Musterknaben-Schablonen-Moral, wie wir entfernt sind vom Reich einer reinen Verbottafel-Moral. Es ist doch bezeichnend, dass ein Theologe von Format und Rang wie es der heilige Thomas auch heute noch ist, seine Ausführungen über die Moral nicht mit einem Pflichtenheft beginnt, sondern mit einer Betrachtung über den Glückstrieb des Menschen und dem Aufzeigen des Weges, der zu seiner echten Erfüllung führt. Moralisch ist in dieser Sicht, um es noch einmal zu sagen, was der eigentlichen Erfüllung, Befreiung und Verwirklichung des Menschen dient, unmoralisch, was diese Erfüllung vereitelt und boykottiert. Welches sind nun die Möglichkeiten, diese Ordnung des Sachrichtigen und des Triebrichtigen zu erkennen? Für jeden Menschen gibt es im Gewissen eine Art Urerfahrung. Auch für den künstlerischen Menschen, der in einer ganz persönlichen, intuitiven Schau "Welt" absorbiert. Wir glauben tatsächlich, dass diese Erfahrungen, Antriebe und Empfindungen des Gewissens (gut-bös, gerecht-ungerecht, mein-dein, wahr-falsch) über den rein privaten Bereich des Individuums hinausreichen, hinein in eine Ordnung, die universelle Gültigkeit hat. Alle schöpferischen Menschen haben auf dem Höhepunkt ihres Schaffens diese Art Bindung, ja Abhängigkeit von den "tiefen Gesetzen" des Lebens (Rilke) gespürt. Es gibt also eine Art Korrespondenz zwischen der Gewissenserfahrung des Einzelnen (subjektiv) und der Seinsordnung, die in den verschiedensten Gesetzmässigkeiten sich äussert (objektiv). In der mehr oder weniger tiefen Uebereinstimmung zwischen diesen zwei Ordnungen scheint uns der Massstab jeder grossen Kunst, auch der Filmkunst, zu liegen. Es gibt eine letzte, grosse und tiefe Synthese zwischen wahr, gut, schön und sein, ein Ineinanderfliessen von Ethik (Lehre vom Guten) Aesthetik (Lehre vom Schönen) und Ontologie (Lehre vom Sein). In Gott als der erfülltesten Wirklichkeit sind diese Werte alle in vollkommener Weise miteinander und ineinander vereint.

Das heisst nun nicht, dass der Künstler, im gegebenen Fall der Filmregisseur, diesen Zusammenhängen philosophisch und theologisch auf den Leib rückt, um einen idealen Film zu schaffen. Diese Durchblicke sind das Resultat eines mehr intuitiven, oft

unter schmerzlichen Widerständen innerlich durchgemachten Prozesses. Rilke sagt: "Ein Kunstwerk ist gut, wenn es aus Notwendigkeit entstand." Fellini weist auf dieses Erfahren einer umfassenderen Ordnung hin, wenn er sagt: "Die grösste Lehre, die Rossellini mir vermittelt hat, ist, wie ich glaube sagen zu können, eine Lektion der Demut gewesen." Aehnlich Bergman: "Demut ist die Eigenschaft jeder absoluten (in die Ordnung des Allgemeingültigen erhobene) Kunst." Zurlini hat an der dritten schweizerischen Filmarbeitswoche in Leysin immer wieder von der "humilité face au reel" gesprochen.

Damit ist ein erster Hinweis auch für den idealen Film gegeben. Wir würden sagen: ein Film, um "ideal" zu sein, muss in diese skizzierte Ordnung des Wahren, Guten und Schönen hineinreichen. Er muss wahr und wahrhaftig sein, zum Beispiel die Darstellung des Bösen und Brutalen etwa ist unwahrhaftig, wenn sie eine Kraft vortäuscht, die es nicht besitzt, wenn es nicht mehr in Erscheinung tritt als das was es ist; ein Mangel an der von der Natur geforder-

ten Seinserfüllung und Seinsvollkommenheit. Die Darstellung des Erotischen ist unwahr, wenn sie sich auf der Ebene der blossen Lustwerte erschöpft, wo sie doch in der persönlichen Beziehung zweier Menschen die höchste Erfüllung erst finden kann. Die dolce-vita-Jagd ist unwahrhaftig dargestellt, wo die Leere und Langeweile, deren Produkt sie in den meisten Fällen ist, überhaupt nicht zu Worte kommt, d.h., wo die Flucht in Scheinwerte nicht mehr als solche mit den entsprechenden filmischen Gestaltungsmitteln durchleuchtet wird. Es kommt also in allen diesen Bereichen (Erotik, Brutalität, Zeitdiagnose) weniger darauf an, ob diese oder jene Sequenz ausgespielt oder nicht ausgespielt ist, sondern um das Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein eines grösseren, der vollen Realität des Lebens entsprechenden Zusammenhanges. Der Regisseur kann sogar den Weg wählen, durch die Darstellung des Bösen auf diese Zusammenhänge aufmerksam zu machen - man denke etwa an die Argumente der Befürworter von Bergmans Schweigen, oder an jene, die Wicki in seinem Wunder des Malachias fromme Absichten unterschieben - es handelt sich dann um eine Art negative Beweisführung, um ein ad absurdum-Führen des Bösen, dessen Endeffekt positiv ist, das Gewissen aufrüttelt und es wertempfindlich macht. Es ist zwar eine Tatsache, dass gerade rechtschaffene Gemüter sich bei dieser Gestaltungsart ärgern und herausfordern lassen: "Warum so missverständlich: kann man das nicht klipp und klar sagen?" Dazu wäre vieles zu sagen! Allem voran doch wohl, dass das Leben nie so chemisch rein verläuft, wie sie es dargestellt haben möchten. Dann, dass diese Stilformen immerhin vom neuen Testament her sich legitimieren lassen. Oft und oft hat Jesus seiner Rede als Denkschock die Form des Paradoxus gegeben. "Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. - Wer sein Leben verliert, wird es gewinnen " etc. Offenbar hat der Herr den Schock des Paradoxus für das geringere Uebel gehalten im Vergleich zu der müden Gewohnheit, die sich einbildet, jedenfalls und überall Bescheid zu wissen. Hier wäre weiter aufzuzeigen, welche Rolle die Satire in der Bibel spielt, oder das Understatement, die graue Alltagsgeschichte, in

die man entscheidende Aussagen einzuflechten pflegt, eine Form, die doch auch im Film sich heute ihren Platz zurückerobert hat. Muss noch extra betont werden, dass es für den gläubigen und religiösen Menschen letztlich keine Alltagsgeschichten gibt, die nur das sind, so wenig wie es Dinge gibt, die nur sich selber sind. Alles kann und muss letztlich Symbol und Anruf eines andern werden, weil das Geschöpfliche das Wasserzeichen des Schöpfers in sich trägt, nicht nur in den Dingen, auch in den Gegebenheiten des Alltags zum Drama zwischen Hingabe und Verweigerung an den Schöpfer und seine Schöpferrechte werden kann. Welche Möglichkeiten eröffneten sich hier dem Film, der mit seiner optischen Sprache die Sachwelt zum Ausdruck von Gefühlen, von Seele machen kann und damit eigentlich auch den Schlüssel in der Hand hätte, den Geistgrund der Dinge, die heilsgeschichtlich-sakramentale Struktur der Welt sichtbar zu machen.

In letzter Hinsicht könnten wir als Christen nicht vom idealen Film sprechen, ohne diese Dimension wenigstens erwähnt zu haben, weil sie zur Welt und zum Menschen gehört als letzte Sinndeutung und Existenzmöglichkeit. Zwar wird der Film, der aus diesen letzten christlichen Kräften lebt und sie zur Darstellung bringt, im grossen ganzen der Filmproduktion eine Ausnahme bilden. Ohne Zweifel hat Bresson mit "Un condamné à mort s'est échappé" einen solchen menschlichen und christlichen Film geschaffen. Er muss als Bildhymnus auf das Wirken der Gnade angesehen werden. Wir werden aber die Aufgabe haben, auch jene Filme kritisch und gewinnbringend auszuwerten, die dem Wunschbild des christlichen Filmes nicht ganz entsprechen. Wie wir uns daran gewöhnt haben, von den Klassikern zu profitieren, auch wenn wir viele ihrer Ansichten nicht billigen, so wäre es notwendig, auch den modernen Autoren und Regisseuren mit derselben Fairness zu begegnen. Wie oft begnügen wir uns aber mit einer reinen Defensiv-Kritik und beschäftigen uns einmütig mit den Schattenseiten ihrer Filme. Als Schulbeispiel sei die Kritik der NZN über Mutter Johanna von den Engeln erwähnt. Das ist umso bedauerlicher, als viele grosse Filme in den letzten Jahren von christli-

chen Elementen durchdrungen sind, ohne im eigentlichen Sinne christliche Filme zu sein. Denken wir z.B. an "Rocco und seine Brüder", wo es doch im letzten um die uner-müdliche Sorge des Bruders um den Bruder geht, der Sorge, die sich durch keinen Spott, keine Gemeinheit von ihrem Vorhaben abbringen lässt.

Wenn nun das Gesagte der Uebersichtlichkeit halber in ein paar Punkten zusammengefasst werden soll, die uns auch bei der praktischen Filmarbeit - vor allem in der Film-bewertung - behilflich sein können, dann würden wir etwa sagen: ein Film ist ideal, wenn er folgenden Forderungen entspricht:

- a) Wenn der Stoff reale Lebensproblematik aufweist. Der ideale Film muss nicht unbedingte die Leinwand mit Nonnen oder Priester bevölkern; es ist auch nicht nötig, dass der Kriminalkommissär am Schluss eines französischen Halbstarke-films die Moral der Geschichte noch einmal weisheitsvoll zusammenfasst. Wir verstehen Fellini, wenn er sagt: "Mir ge-nügt es nicht, meinen Figuren am Ende zu sagen: Schaut her, kauft Euch jene Zeitung, oder heiratet einander, oder geht in die Kirche. Es gelingt mir nicht ihnen so etwas zu sagen." Nun, viel-leicht hat er doch "so etwas" gesagt, wenn der Zuschauer, nachdem er beispiels-weise La Strada gesehen hat, zur Ein-sicht kommt, dass Menschen jene Barrie-ren durchbrechen müssen, die dem gegen-seitigen Verständnis im Wege stehen. Der Film hat hier eine moralische Wirkung, er macht wertempfindlich, ohne dass er es mit dem Holzhammer sagt.
- b) Wenn die Tendenz der Aussage Niveau hat. Unter Tendenz verstehen wir die geistige Form des Werkes, die Vision des Künst-lers, die ihm zu Grunde liegt, die Ab-sicht, die er damit verfolgt, ohne dass diese Absicht ihm bewusst zu sein braucht.
- c) Wenn die Darstellungsweise dem Stoff und der Tendenz adäquat ist. Es kommt natür-lich sehr darauf an, wie ein Mord oder eine Vergewaltigungsszene ins Bild ge-setzt wird. Abzulehnen ist isolierte Drastik, die mit dem Werk zu wenig in-

nerlich verbunden ist. Abzulehnen sind Konzessionen an das "grosse Publikum", die dem finanziellen Erfolg des Filmes entgegenkommen wollen. Viele Frivolitä-ten sind schon von diesen zwei Gesichts-punkten her abzulehnen. Soll man sich, um sicher zu gehen, allenfalls und je-denfalls mit blossen Andeutungen begnü-gen? Ob aber die Bagatellisierung des Todeskampfes, wie sie in vielen Wild-western anzutreffen ist, nicht weit ge-fährlicher wirkt als ein Mord, dessen Schrecklichkeit schon visuell ausser Zweifel steht? (Rocco und seine Brüder). Zwei Extreme sind zu vermeiden: Zu gros-se Vorsicht und damit das mögliche Missverständnis des sagenhaften Lieschen Müllers, das dadurch zum Kriterium der Bewertung (des Filmtip) aufgestellt wird. Zu schonungslose Offenheit, die Leichtsinn walten lässt und sich der Ver-antwortung der Massenmedien als Massen-medien nicht gewachsen zeigt. Es gibt in Fragen der Bewertung eines Films, al-so in der Suche nach dem "idealen" Film noch viele unbewältigte Probleme. Es ist verwirrend, wie verschieden ein und der-selbe Film von weltanschaulich gleich orientierten Instanzen oft getestet wird (z.B. Jungfrauenquelle). Das Unbewältig-te liegt aber nicht nur im Film. Es liegt tiefer. Es liegt in der Zeit des Umbruchs, in die wir hineingestellt sind. Es liegt in der Zivilisation, die wir miterleben. Es liegt letztlich in uns selbst. Film und Kunst spiegeln diese Umbrüche und Umwertungen wieder. Sie sind Ausdruck dieses Wachstumsprozesses und der Krisen, die damit verbunden sind. Wachstumsprozess oder Torschlusspanik einer Zivilisation, die in den letzten Zügen liegt? Für uns gibt es nur eine Möglichkeit: zur Selbsthilfe greifen, Filme sehen, besprechen, testen und kri-tisch beurteilen lernen. Die Aufgabe geht noch weiter: den idealen Film pro-duzieren, oder bescheidener: mithelfen, dass er existieren und produziert wer-den kann. In dieser Richtung gibt es kein Rückwärts; es gibt kein Stehen-bleiben und Hinterher-Lamentieren, es gibt nur eine Flucht nach vorn.

Rückblick auf das Filmweekend 1965

Während drei Tagen trafen sich ca. 60 Teilnehmer - Angehörige der Filmkreise und an Film Interessierte - in der Knabensekundarschule zu einer Arbeitstagung. Die Einladung erging an kein ausgewähltes Publikum; die Verantwortlichen wollten den denkenden Kinobesucher aufrufen und die Auseinandersetzungen mit dem Film zum erweiterten Gespräch führen.

Die Formulierung des Arbeitsthemas "Form und Moral" wirkte provozierend. Diese Herausforderung war gewollt, um unmissverständlich anzukündigen, dass während des Weekends nicht Filmkunst doziert wird, sondern dass jeder Einzelne in der Konfrontation mit dem Phänomen Film seine Auffassung von Moral einmal mehr überprüfe, neu (aktuell) formuliere, nach der nicht nur eine zuverlässige Filmbewertung zu erfolgen hat, sondern nach der auch die täglichen Verhaltensweisen bestimmt werden.

Die Tagung war ein kleines Experiment. Die Einführungsreferate und die gezeigten Filme bildeten die Grundlage, auf der das Gruppengespräch als Schwerpunkt aufzubauen war. Georges Renevey eröffnete am Freitag das Weekend mit einer kurzen Zusammenfassung der filmischen Gestaltungsmittel (Einstellung, Bewegung, Beleuchtung, Ton und Schnitt) und riss die weitverzweigte Problematik des Arbeitsthemas "Form und Moral" auf. Er verwies u. a. auf Theo Fürstenaу (Leiter der Deutschen Filmbewertungsstelle in Wiesbaden), der zu diesem Thema sagte: "Nicht nur die Kirchen, sondern jeder vernünftige Mensch, der am Film positiv interessiert ist, muss sich fragen, wo man die Grenzen der zumutbaren und unzumutbaren Darstellung von Lebenssituationen, die sich aus der Vitalität der Menschen ergeben, sind. Moral im Bereich der Darstellung im Film ist wesentlich ein Problem der optischen Formulierung." Anschliessend wurde im Kino Bellevue der von Roman Polanski gedrehte Film "Das Messer im Wasser" besichtigt.

Am Samstagnachmittag wurde der Film "Wilde Früchte" von Ingmar Bergman vorgeführt und die Teilnehmer versammelten sich darauf erneut in der Knabensekundarschule. Herr H.P. Manz, Filmkritiker, stellt am Anfang seines Einführungsreferates die Frage: "Ist Form, soweit wir sie als echten künstlerischen Ausdruck begreifen, ohne Moral überhaupt möglich und hat die Moral jenseits von Strafgesetz und Moraltheologie einen Platz insofern sie der Form, also des adäquaten künstlerischen Ausdruckes ermangelt?" Um den Fragenkomplex "Form und Moral" in der richtigen Proportion darzustellen, erläuterte der Referent das Wesen des Kunstwerkes, sein Entstehen, und warf die Frage der Verantwortlichkeit der Filmschöpfer bezüglich der Wirkung ihrer Werke auf und führt weiter aus (in gekürzter Fassung): "Angesichts eines Schöpfungsaktes (Kunstwerk) ist auch der Zuschauer zu einer wichtigen Konzession verpflichtet, zur grösstmöglichen Offenheit, ungeachtet der Weltanschauung und moralischen Prinzipien. Eine persönliche Weltanschauung der Hoffnung und des Vertrauens zu besitzen, bedeutet nicht unser Verdienst, und die Konfrontation mit dem Dunkel, dem Nichts, kann ebenso zur Gnade wie zur Verführung werden. Es gilt unsere moralischen Massstäbe gegenüber der Bildkunst Film auch einmal in Bezug zu setzen zur Geschichte des Bildes innerhalb der menschlichen Kultur. Es scheint mir wichtig, zu betonen, dass im Film erstmals konsequent das Urdenken des Menschen, seine Weltbewältigung durch das Bild künstlerische Möglichkeit geworden ist und dieses modern erneuerte Urdenken Quellen des Erlebens freigelegt hat, wie sie in gleicher Intensität kaum je verspürt worden sind. Film als Kunst kann nur in der Ueberzeugung durch die Form oder erst in ihrer wesentlichen Beinhaltung, in ihrer geistigen Hinaufführung über ihre "Schönheit an sich" zustande kommen. Unser Urteil, das wir über diese Kriterien hinaus als moralisch positiv bzw. negativ ausfallen, wird also weitgehend von unseren geistigen Standpunkt bestimmt. Aus diesem Grunde etwa scheint mir eine Verneinung des echten künstlerischen (aus Entsprechung von Form und Inhalt zustande gekommene) Schaffens eines Luis Bunuel oder gewisser marxistischer Filmschöpfer nicht gerechtfertigt, wogegen die na-

tionalsozialistischen Paradenfilme eines Steinhoff oder eines Veit Harlan auch objektiv betrachtet unkünstlerisch sind, weil ihre Weltanschauung nicht aus zwar unstrittenen, philosophisch aber durchaus ernstzunehmenden Einsichten, sondern höchstens aus den Vulgärtheorien eines Alfred Rosenberg abgeleitet wurde. Diese Feststellung nun kann und soll selbstverständlich keinen Filmbesucher davor bewahren, ein moralisches Urteil für sich und seine gleichdenkenden oder gleichgläubigen Mitmenschen möglicherweise als negativ, als nicht vereinbar mit seinen Glaubens- oder Weltanschauungen auszufällen. Der künstlerische Wert und Unwert aber, den wir auf Grund einer geistig-formalen Synthese zwischen Inhalt und Form als ein hohes, objektives Urteil zu bestimmen suchen, wird sich möglicherweise, nicht aber in jedem Falle mit unserer moralischen Ueberzeugung decken, zu der zu stehen wir nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben. Es ist aber (um vielleicht eine Fragestellung aufzuwerfen, die Ihnen hier besonders nahe liegt) noch nicht abgeklärt, ob die häufige Schilderung von Ehebruchszenen und erotischen Frivolitäten oder die nicht minder intensive Berieselung durch sadistische Szenen den durchschnittlichen Kinogänger nachhaltiger beeinflusst und in seinem natürlichen, mitmenschlichen Empfinden auf die Dauer schädigt. Wir mögen uns beispielsweise über die Richtlinien der schwedischen Filmzensur, die erotische Freizügigkeiten weitgehend als etwas, dem menschlichen Leben Eminentes toleriert und gegen Brutalitäten als Zeichen der Lebensverrohung und Lebenszerstörung scharf durchgreift, empören, weil eine solche Haltung nicht in Einklang zu bringen ist mit den Geboten unserer Moralthologie. Dabei dürfen wir aber wohl nicht ausser acht lassen, dass der heutige Liebesfilm zweifellos in den meisten Fällen unter einer animalischen Entgeistigung, unter einer frivolen Flucht vor der Konsequenz und auch der möglichen Tragik menschlicher Gemeinschaft leidet, als grosser Themenkreis aber durchaus berufen ist, die Kontaktlosigkeit des Menschen helfend mit zu überwinden, während die von uns viel eher als gegeben tolerierte Filmbrutalität meiner Ansicht nach zutiefst antihuman, spekulativ, lebensver-

neinend und in einem Masse böse ist, wie dies die frivolste französische Bettgeschichte kaum je sein wird."

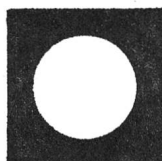
Herr Manz stellte in einer kurzen Filmbesprechung die beiden visionierten Filme einander gegenüber und überliess es den Teilnehmern in den Gruppengesprächen anhand dieser Filmbeispiele in einer allgemeinen Betrachtung und Auseinandersetzung das Schulungsthema "Form und Moral" austauschend zu überdenken.

Im Film "Sankt Franziskus" wurde demonstriert, wie selbst ein "moralisches" Thema durch eine misslungene Gestaltung (Form) bis zur Gotteslästerung degradiert werden kann.

Am Sonntagmorgen griff H.H. P.A. Eichenberger in seinem Vortrag die unbewältigten Fragen, die verlorenen Gespräche auf und zeigte in seinem Vortrag "Der ideale Film" (siehe Seiten 1 bis 4 dieses Bulletins) im weiten Sinne des Menschen Freiheit und Würde in der Weltgestaltung. Das Filmweekend wurde mit dem Messopfer als Zeichen des Aufbruches abgeschlossen.

Den Erfolg des Weekends abzuwägen, ist ein unmögliches Unterfangen. Wie bereits erwähnt, lag der Hauptakzent auf dem Gespräch, im Austausch, in der Konzentration auf ein und dasselbe Thema. Die Bereitschaft und Offenheit der Teilnehmer, das Gespräch zu tragen und die Bemühung, es zu vertiefen, ist die grosse positive Ueberraschung. Das Gesprächsniveau war zwar unterschiedlich und das Thema wurde nach jeweiligem Vermögen entsprechend ausgeschöpft. Eine Schlussfolgerung drängt sich auf. Wenn auch dieses Filmweekend als Experiment zu betrachten ist, scheint es mir unmöglich, Filmschulungen (im Sinne einer Selbstbildung) durchzuführen, ohne das Wagnis des Gesprächs zu riskieren, selbst auf die Gefahr hin, dass messbare Resultate ausbleiben und keine Resolutionen zur Abstimmung gelangen. Den Nutzen einer Arbeitstagung muss der Einzelne erfahren und als Mündiger wird er der Gesellschaft wieder dienen.

H.H. Pater Eichenberger und Herrn Manz möchten wir für ihre Mitarbeit bestens danken.

Filmtip

Tipfilme im Jahre 1964

Mourrir à Madrid
 Freud
 Charade
 Maffioso
 Bebert et l'omnibus
 Der Kardinal
 Léon Morin, Prêtre
 Der Wachsblumenstrauss
 Wer die Nachtigall stört ...
 Die Sieger
 Abendmahlsgäste
 Die Kinder des Kapitän Grant
 Sieben Tage im Mai
 Il Posto
 McLintock
 Vergangenheit einer Karmeliterin
 Vorsicht Mr. Dodd
 Detective Story
 Flipper
 Les Parapluies de Cherbourg
 Red River
 Mara
 I Mostri
 Eine total, total verrückte Welt
 Dr. Seltsam
 Les apprentis
 One potato, two potatoes ...
 Le train
 Winnetou II
 Transport ins Paradies
 Geld und Geist
 Der Besuch

Tatis Schützenfest
 Becket
 Das Zauberschwert
 Winnetou unter Geiern
 En compagnie de Max Linder

Nicht empfohlen

(Dezember 1964)

Sandokan gegen den Leopard ...
 Nick Carter va tout casser
 Vier Frauen und ein Mord
 Das Geheimnis des Jet-Fluges 22
 Rio Conchos
 Nebelmörder
 Der Dieb von Damaskus
 Im Schatten der Nacht
 Cyrano et d'Artagnan
 Robin Hood in Chicago
 Der Wilde von Montana
 Das Geisterschloss
 Das Geheimnis der chinesischen Nelke
 Judex der Rächer
 Die Unbekannte von Hongkong
 Wegweiser zum Mord
 Das Mädchen mit der Peitsche
 Topkapi
 Die grosse Kür
 Wiedersehen für eine Nacht
 Die Todesreiter
 Zirkuswelt
 My fair Lady
 Die Todesreiter
 Freddy und das Lied der Prärie
 Tolle Nächte in Las Vegas
 Angélique
 L'Age Intégrat
 Schick mir keine Blumen
 Françoise/Jean-Marc
 The Servant
 Kontakt in Prag

Abgelehnt

(Dezember 1964)

Die roten Laternen
 Küß mich Dummkopf
 Sexköniginnen der Nacht

Filmtip -Statistik

	1 9 6 4		1 9 6 3		1 9 6 2		1 9 6 1	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
Filmtip	37	12,7	58	16,0	44	14,9	40	12,9
Nicht empfohlen	214	73,3	249	68,6	210	71,2	203	65,0
Abgelehnt	41	14,0	56	15,4	41	13,9	62	19,9
T o t a l	292	100,0	363	100,0	295	100,0	312	100,0

Das beste Kino 1964

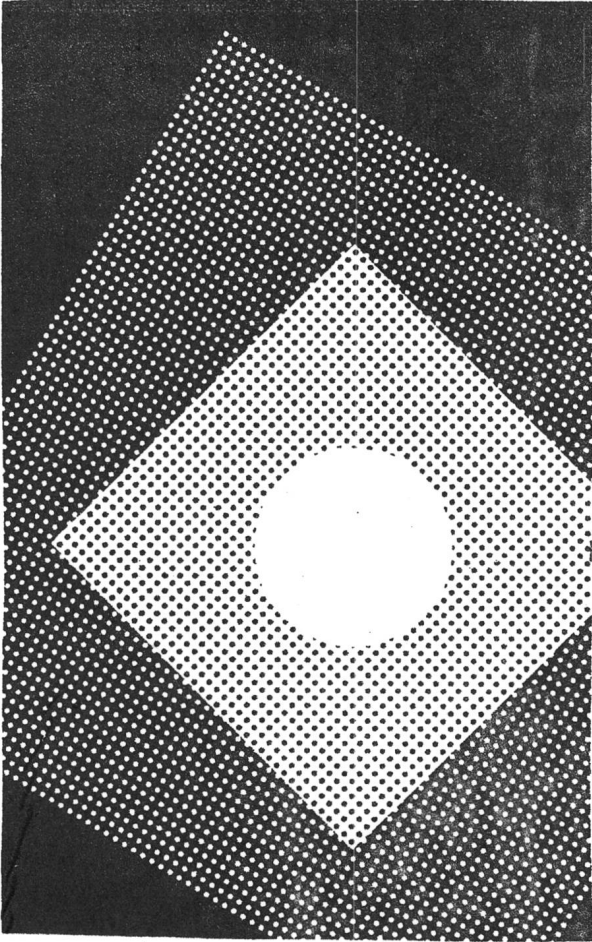
	1 9 6 4		1 9 6 3		1 9 6 2		1 9 6 1	
	Punkte		Pte.	Rg.	Pte.	Rg.	Pte.	Rg.
1. Studio 4	+ 169		+164	3	+120	3	- 17	15
2. Corso	+ 122		+134	5	+ 69	8	+ 15	10
3. Picadilly	+ 118		+264	1	+194	2	+129	4
4. Apollo	+ 102		+ 82	8	+ 34	10	+ 28	8
5. A B C	+ 96		+ 21	13	- 7	15	+ 85	6
6. Seefeld	+ 94		+ 79	9	+ 59	9	+ 74	7
7. Wellenberg	+ 87		+162	4	+360	1	+220	1
8. Bellevue	+ 76		+190	2	+118	4	+136	2
9. Astoria	+ 63		+ 25	11	+ 7	13	+ 17	9
10. Scala	+ 55		+107	7	+ 15	12	- 10	14
11. Luxor	+ 53		-130	22	- 24	17	- 6	13
12. Rex	+ 47		- 24	17	+ 73	7	+125	5
13. Nord-Süd	+ 38		+133	6	- 73	20	-172	22
14. Urban	+ 23		+ 56	10	+113	5	- 2	12
15. Capitol	+ 10		- 82	20	+ 91	6	+134	3
16. City	+ 9		- 54	19	- 27	18	- 47	17
17. Roxy	- 16		- 1	15	- 23	16	- 48	18
18. Alba	- 36		+ 24	12	+ 17	11	-165	21
19. Orient	- 41		- 25	18	- 49	19	- 41	16
20. Stauffacher	- 55		+ 3	14	- 95	21	- 58	19
21. Etoile	- 71		- 88	21	-147	23	-114	20
22. Le Paris	- 86		-	-	-	-	-	-
23. Walche	- 152		- 15	16	0	14	+ 11	11
24. Stüssihof	- 226		-225	25	-247	25	-200	23
25. Cinémonde	- 304		-186	24	-184	24	-217	24

Hier kurz die Erklärung, wie die errechneten Punkte zustandekommen:

Wir haben drei Bewertungsklassen

- I FILMTIP
- II NICHT EMPFOHLEN
- III ABGELEHNT

Für jeden Filmtag der Klasse I erhält das entsprechende Kino einen Pluspunkt. Klasse II geht punktlos aus, während die Filme der Klasse III mit je einem Minuspunkt pro Kinotag belastet werden. In der Rangliste sind die Saldi aller Plus- und Minuspunkte angegeben.



Film, Radio, Fernsehen - und Du

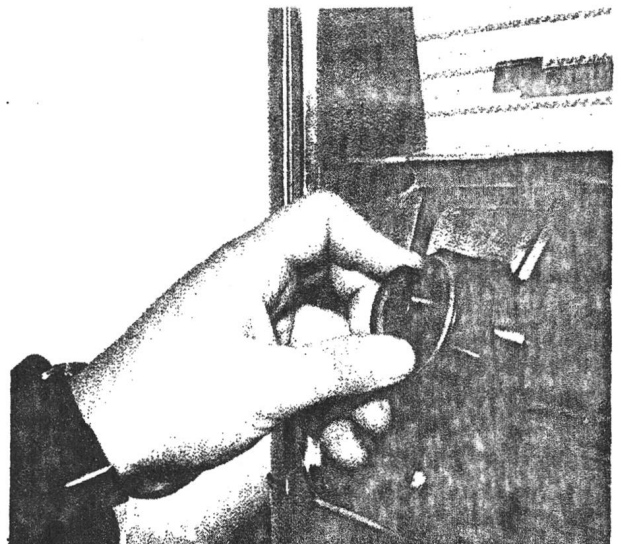
Die Wanderausstellung "Film, Radio, Fernsehen - und Du" im Rahmen einer Bildungsaktion der Schweizer Katholiken wurde am 4. März in Luzern eröffnet. Die Ausstellung umfasst 60 Tafeln, wovon 12 Tafeln Text, 13 Tafeln mit Symbolen, 9 Tafeln mit Schematas, graphischen Darstellungen, Tabellen und 26 Tafeln mit Fotos, Fotos-Text, Dokumentationen u.v.m. Thematisch ist sie aufgeteilt in:

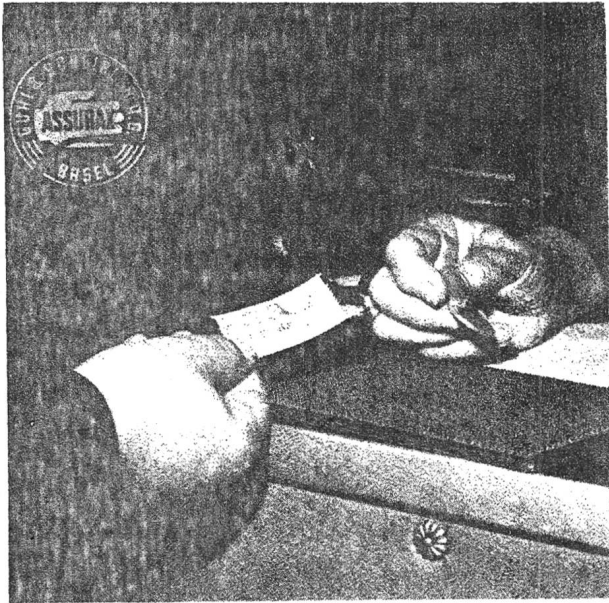
- Mensch - Mittelpunkt - Massstab
- Film, Radio, Fernsehen - überall
- In der Spanne eines Menschenalters
- Wunderwerke der Technik und Organisation
- Werkzeuge in wessen Hand?
- Geben und Nehmen - das Gespräch
- Partner werden
- Verstehen - Wählen - Werten
- Des Menschen Streben nach Vollendung
- Auf jeden kommt es an

Der Autor dieses Werkes, Herr Willy Kaufmann, schreibt in "Der Christ im Gespräch mit der Welt" zum Aufbau der Ausstellung: (Filmlerater Nr. 3/1965)

"Ein neu durchdachtes, betont positives und konstruktives Verhältnis des Christen zu den Menschen und Dingen seiner Umwelt ist heute wohl der am stärksten beachtete Aspekt katholischen Denkens. Dieses Denken ist in einem ur-christlichen und zugleich höchst aktuellen Sinn weltumspannend geworden. Universalität ist ein wesentlicher Charakterzug unseres Weltbildes. Und es ist nicht nur eine gedachte, sondern eine erlebte Universalität. Dafür sorgen nicht zuletzt die modernen Kommunikationsmittel. Sie sind die Instrumente, die unseren Erlebnisbereich über Raum und Zeit hinweg inscheinbar Grenzen- und Schrankenlose ausgeweitet haben.

Diese Konfrontation mit ganz neuen Grössenordnungen wird von den einen als gewaltige, ja bedrohliche Umwälzung empfunden, von anderen dagegen überhaupt noch nicht erkannt. Dementsprechend hat die Ausstellung im Rahmen des vorliegenden Bildungswerkes eine zweifache Aufgabe. Sie soll deutlich, fast aufrüttelnd, die neuen Dimensionen der Welterfahrung mit ihren Möglichkeiten und Gefahren vor Augen führen. Sie soll aber auch zu einer realistischen Betrachtung anregen und Wege zur fruchtbaren Auseinandersetzung im christlichen Geiste weisen, wie das in den zehn Abschnitten der Schau versucht wird."





Die Ausstellung beeindruckt, wie Kommentare anlässlich der Eröffnung lauteten, durch ihr hohes Niveau und ihre innere Geschlossenheit. Es wurde von einer pionierhaften Gesamterfassung der Massenmedienproblematik im Lichte des christlichen Welt- und Menschenbildes gesprochen. Man stellte fest, dass die Ausstellung - gerade infolge der erwähnten Vorzüge - sich dem Besucher nicht ohne Wegleitung erschliesst. Die Ausstellung stellt Anforderungen. Sie verlangt eindringendes Verweilen und Bereitschaft zum Mitdenken.

Zur Auseinandersetzung mit dem Ausstellungsthema ist das Studium der eigens gestalteten Broschüre, der Filmberater Nr. 3 und 4, Jahrgang 1965 (im letzteren ist der vollständige Ausstellungstext enthalten), sowie der Ausführungen in der Tagespresse (z.B. NZN, Christliche Kultur vom 27. Febr. 1965; Orientierung) zu empfehlen.

Eine eigene Besprechung und Kritik der Ausstellung erfolgt im nächsten Bulletin, nachdem die Bildungsaktion in Zürich ange-
laufen ist und Erfahrungen in der Arbeit mit der Ausstellung vorliegen.

Wie weit das grosse Thema und dessen Präsentation die Massen anspricht und bewegt, ist unsere skeptische Frage, die eine Antwort fordert.

Film, Radio, Fernsehen - und Du 30. 4. — 2. 5. in Zürich

Die Wanderausstellung "Film, Radio, Fernsehen - und Du" ist vom Freitag, den 30. April bis Sonntag, den 2. Mai 1965 im Vereinshaus der Pfarrei Guthirt, Zürich, zu besichtigen. Zur Eröffnung der Ausstellung sind kantonale Vertreter der Kirche, des öffentlichen und kulturellen Lebens sowie der Politik eingeladen.

Der Filmkreis Zürich hat die Organisation und Durchführung dieser Aktion in der Stadt Zürich und weiteren Orten des Kantons übernommen.

Im Vereinshaus Guthirt stehen dem Besucher neben dem Ausstellungsraum ein Fernsehzimmer, ein Studiokino und ein Foyer zur Verfügung, um mit praktischen Beispielen eine Konfrontation mit den Massenmedien Film, Radio und Fernsehen zu schaffen. Das Foyer, als Ort des Gesprächs (Forum), soll die Möglichkeit bieten, den Kontakt und die Partnerschaft mit den Massenmedien und deren Autoren einzuleiten. Die Organisatoren bemühen sich, prominente Gäste einzuladen. Das detaillierte Programm entnehmen man aus den Publikationen der Tagespresse.

Die Wanderausstellung "Film, Radio, Fernsehen - und Du" wird im Kanton Zürich in den Monaten Mai - Juli noch in folgenden Städten zu sehen sein:

Zürich
Dietikon
Horgen
Meilen
Uster
Winterthur

In eigener Sache

Viel Raum bleibt mir eigentlich nicht, um einige wichtige persönliche Mitteilungen zu machen; doch in der Kürze soll ja die Würze liegen!

Wir gratulieren der Familie Franz Wildling herzlich zur Geburt der Zwillinge Franziska und Monika und wünschen allen Gesundheit und Gottes Segen.

Aufrichtig kondolieren wir Werner Rickenmann zum Tode seiner Mutter und bitten um ein Gebet.

Klaus Strässle gratulieren wir herzlich zu seiner 1,5 Abschlussnote (und uns dass er wieder da ist!).

Die Kreisarbeit in der Stadt hatte "grossen Umzug"! Viele Kreischefs sind zurückgetreten und neue Kräfte haben sich zur Verfügung gestellt!

Kreis Altstadt (bisher Zürichberg):

Claire Strebel zieht nach Bern und hat nach initiativer Führung den Kreis an Toni Jegher übergeben....

Kreis Aussersihl/Manegg:

Marie-Alice Binzegger mühte sich viele Jahre und übergibt nun an Klaus Strässle die Führung ...

Kreis Glattal:

Johanna Polster übergab nach kurzem Gastspiel den Kreis an Bernhard Rüedy....

Filmtipper:

Georges Renevey leitete über 5 Jahre umsichtig und zuverlässig den Filmtip. Neuer Tipchef ist nun Heinrich Flueler

A l l e verdienten sie speziell "behandelt zu werden" und für die treue Arbeit ein Speziallob. Doch es ist ja nicht ein Abtreten - nur ein Uebertreten in ein anderes Gebiet. Darum allen mein aufrichtiger Dank - den ehemaligen und neuen Chefs- und weiter auf gute Zusammenarbeit,

Eugen Waldner.

hm ... hm ...

Der neue Spielfilm von Roman Polanski "Repulsion" wurde in London den Kritikern vorgeführt. Roman Polanski (Regisseur von "Das Messer im Wasser") wird als Kobold mit Witz, Beobachtungsgabe und unübersehbarem Talent bezeichnet und mit keinem geringeren als Alfred Hitchcock verglichen. Ueber den Film wird weiter nichts gesagt, als dass dem Beschauer das Gruseln beigebracht werde.

Die Direktion des Kino "Rex" Winterthur hat uns mächtig überrascht. Man more und staune, was in Winterthur möglich ist:

Ein detailliertes und bereinigtes Halbjahresprogramm der kommenden Spielfilme steht dem Filmfreund zur Verfügung. Diese weit-sichtige Planung erlaubt dem Kinobesucher, Filme auszuwählen und die entsprechenden Abende zu reservieren. Diese Werbemethode schätzen besonders die Filmkenner, welche nicht nur aus Zeitvertreib oder Langeweile ins Kino sitzen. Von den 34 programmierten Filmen sind die Hälfte "Tip-würdig". Bravo! Das Winterthurer Filmpublicum wird diese Angebote bestimmt zu schätzen wissen und mit dem Kinobesuch würdigen.

Die ehemalige "Filmgilde Altstetten" nennt sich seit neuester Zeit Filmkreis Altstetten. Die Arbeitsgruppe, vor 2 $\frac{1}{2}$ Jahren vom protestantischen und katholischen Pfarramt zusammen mit dem Kino Elite gegründet, veranstaltet Filmzyklen, Schulungsabende und empfiehlt die wertvollen Filme des Altstetter Filmprogrammes des Kino Elite. Diese Namensänderung hat für uns einen bitteren Beigeschnack, insofern wir unseren "Namen" bei einer Arbeitsgruppe in der gleichen Stadt wiederfinden, mit der wir praktisch keine Verbindung haben. Wir bedauern diese Namensübernahme umsomehr, als sie trotz vorangegangener Besprechung mit einem "Altstetter", der unsere Ansicht kennt, vorgenommen wurde!

Vorschau

2. Kaderkurs für katholische Filmarbeit
vom 11. bis 17. Juli 1965 in Lehrerseminar
Rickenbach/Schwyz

Kursinhalt:

Film und Fernsehen - Gabe und Aufgabe
(Dr. F. Zöchbauer, Salzburg)
Film als Technik (H. Stalder, Zürich)
Film als Ware (J. Feusi, Schwyz)
Filmische Sprache (J. Feusi, H. Stalder)
Wirkungsweise und Wirkungen von Film und
Fernsehen (Dr. F. Zöchbauer)
Stars, Manager und Fans (Dr. F. Zöchbauer)
Die weltanschauliche, sittliche und er-
zieherische Bewertung von Filmen
(P. Dr. Eichenberger, OP, Zürich)

Das katholische Filmbüro:

Aufgaben und Anliegen (Dr. S. Bamberger)

Praxis unserer Filmarbeit:

1. Filmerziehung in den Vereinen
(Dr. F. Zöchbauer)
2. Einsatz von Filmen bei der Bildungs-
arbeit in den Vereinen
(S. Grieger, München)
3. Die Arbeit der Filmkreise
(Filmkreis Zürich)

Kursleitung:

Josef Feusi, Seminarlehrer, Sagenmatt
Schwyz (Präsident der Katholischen Ar-
beitsgemeinschaft für filmkulturelle Be-
strebungen)

Kurskosten:

(für Pension, Kursmaterial, Anteil an die
Kurskosten, zwei Autobustransfers ab Bahn-
hof Schwyz) Fr. 130.--. Der Betrag ist
gleichzeitig mit der Anmeldung zu über-
weisen auf das Postcheckkonto 60 - 166
des Generalsekretariates SKVV, Luzern.
Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

Anmeldungen:

bis spätestens 10. Juni an das General-
sekretariat SKVV, Habsburgerstrasse 44,
6002 Luzern (vorherige Vollbesetzung vor-
behalten).

Mitteilungen

Der angekündigte Filmzyklus vom 5. Mai und
2. Juni im Kino Bellevue wird wegen der
Ausstellung "Film, Radio, Fernsehen - und
Du" fallengelassen. Die Ausstellung über
die Massenmedien erwarten Deinen Besuch,
Deine Teilnahme und Mitarbeit, damit die
Ausstellung tatsächlich zu einer Bildungs-
aktion wird - zu Deinem Nutzen.

Vom 21. April - 2. Juni finden im Kunstgewer-
bemuseum wöchentliche Filmabende über "den
deutschen Expressionismus im Film" statt.
In diesen Veranstaltungen gelangen unver-
gängliche Filmwerke von film- und kulturge-
schichtlicher Bedeutung zur Aufführung.
(Siehe beiliegender Prospekt!)

Am Morgen des 30. März ist in seinem 65.
Altersjahr Richard Schweizer gestorben.
Richard Schweizer hat in den Vierziger-
Jahren dem Schweizerfilm den Stempel auf-
gedrückt. Drei Drehbücher sind es, die vor
der Zukunft Bestand haben dürften, jenes
zu "Marie Louise" (1943), jenes für "Die
letzte Chance" (1944) und das Script zu
"Die Gezeichneten" (1947), das von dem a-
merikanischen Regisseur Fred Zinnemann
verfilmt worden ist. Für "Marie Louise"
und "Die Gezeichneten" wurden seinerzeit
Richard Schweizer hohe internationale Eh-
rungen zuteil; die Drehbücher wurden mit
dem "Oscar" ausgezeichnet. Das letzte
Drehbuch aus seiner Feder war jenes zu
Franz Schnyders "Geld und Geist". Er war
auch Regisseur, Schauspieler, Drehbuch-
autor und Produzent im frühen Schweizer
Film. Mit Richard Schweizer verliert die
Schweiz einen grossen Filmkünstler.

Redaktion: Fritz Schmuckli
Druck: Rotag AG.
Adresse: Katholischer Filmkreis Zürich
Postfach 8023 Zürich